



Stefan Jagel (Partei: Die Linke) kritisiert die Münchner Wohnen.

Nächste Runde im Energiekosten-Streit

Neues im Gas-Streit um städtische Wohnanlagen! Viele Bewohner der städtischen Münchner Wohnen, ehemals GWG und Gewofag, hatten sich über extrem hohe Nebenkostenabrechnungen aus dem Jahr 2022 beklagt – teils mussten Mieter bis zu 3000 Euro nachzahlen (tz berichtete). Die Partei Die Linke im Stadtrat hatte die Verantwortlichen daraufhin zu einer Stellungnahme aufgefordert – diese ist nun veröffentlicht worden.

Darin zeigt sich: Deutlich mehr Mieter der städtischen Gesellschaft hatten 2022 tatsächlich Probleme, ihre Nebenkosten direkt zu bezahlen. So hat sich die Zahl der Mieter, die ihre Nebenkosten in Raten zahlen wollten, allein in Milbertshofen/Am Hart vervielfacht: Von 26 im Abrechnungsjahr 2021 auf 485 Ratenzahler im Jahr 2022. Eine Wohnanlage im Harthof stand damals auch besonders im Zentrum der Beschwerdewelle um die hohen Nebenkosten.

Für den Fraktionsvorsitzenden Stefan Jagel (Die Linke) ein alarmierendes Zeichen. „Die Zahlen aus dem Harthof sind erschreckend“, sagt er. Er kritisiert, dass das die Verträge, die die städtischen Wohnungsgesellschaften mit den Stadtwerken abgeschlossen haben, sich negativ auf die Mieter ausgewirkt hätten. Es geht dabei um Verträge, deren Preise sich quartalsweise an der Energiebörse orientieren. Das bestätigt die Münchner Wohnen in ihrem Antwortschreiben. Es handle sich dabei jedoch um Verträge, die die Wohnungsgesellschaft bereits weit vor der Energiekrise abgeschlossen habe. Diese würden „in der Regel“ günstigere Preise für Mieter als Privatkundenverträge gewährleisten. **LIM**



Wer einen Supermarkt-Zuschuss benötigt, wendet sich an den Verein. Foto: Lichtblick

Seniorenhilfe: 100 Euro für Bedürftige

Senioren aufgepasst! Wer sich von seiner Rente kaum noch den Wocheneinkauf leisten kann und schon gar nicht Vollkornprodukte, Obst oder Gemüse, kriegt Unterstützung vom Verein Lichtblick Seniorenhilfe. Der nimmt den Weltgesundheitsstag am Sonntag zum Anlass, bedürftigen Rentnern 100 Euro für ihren Einkauf im Supermarkt zu schenken.

Vor allem im Alter ist eine gesunde Ernährung wichtig, erklärt der Verein. Trotzdem verzichten viele Rentner, die knapp bei Kasse sind, auf gesunde und frische, aber teure Produkte, weiß Lydia Staltner, die Lichtblick 2003 in München gegründet hat.

Mehr als 27 000 Senioren unterstützt der Verein bereits finanziell. Die Aktion richtet sich aber an Menschen, die bisher keine Hilfe in Anspruch nehmen. Die 100 Euro erhalten alle über 60-Jährigen, die eine deutsche Rente beziehen und Grundsicherung im Alter oder Wohngeld bekommen. Das Geld bekommen auch solche, deren Rente knapp über der Bemessungsgrenze für Sozialleistungen liegt.

Damit sollen sie trotz der gestiegenen Lebensmittelpreise selbstbestimmt und hochwertig einkaufen können. „Das haben sich alte Menschen nach einem langen, arbeitsreichen Leben verdient“, findet Gründerin Staltner. Sie weiß aus Erfahrung, wie schlecht Rentner oft finanziell dastehen: „Viele rufen um den Zehnten des Monats an, weil sie kein Geld mehr für Lebensmittel haben.“

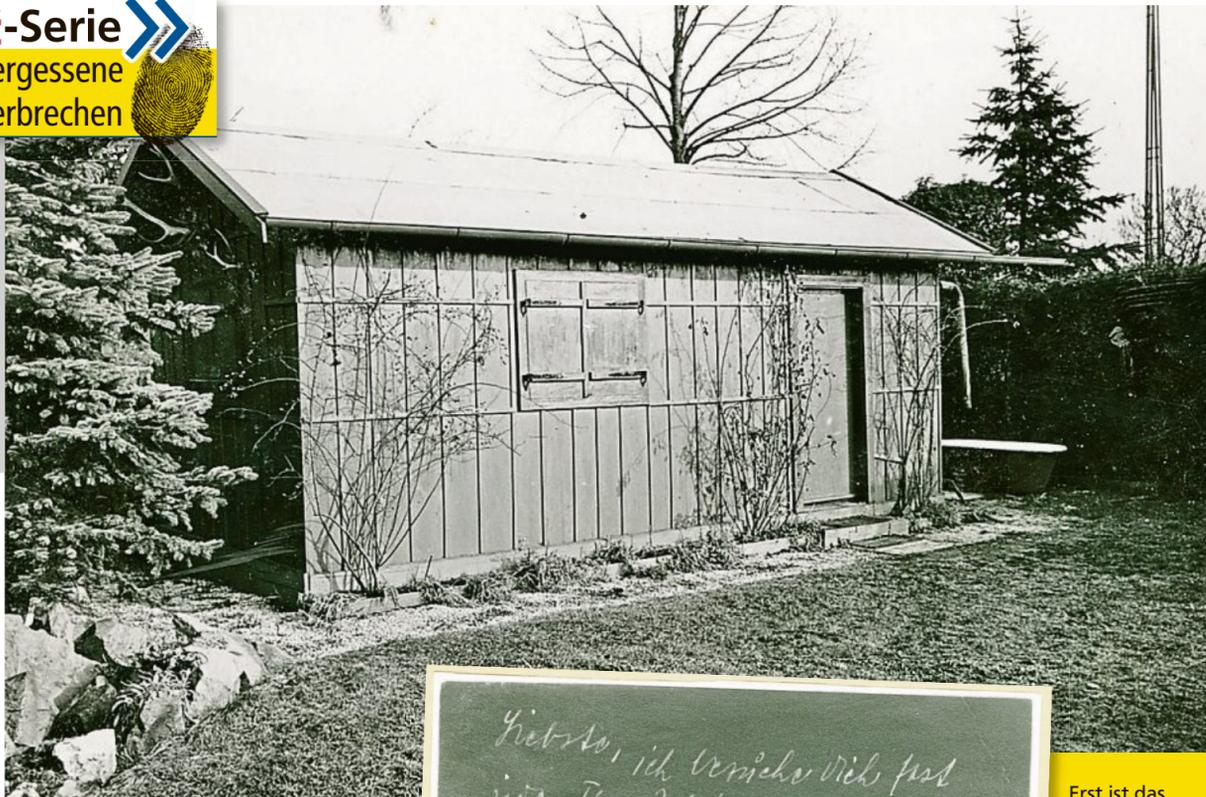
Wer die 100 Euro für den Einkauf benötigt, meldet sich beim Verein Lichtblick Seniorenhilfe unter Telefon 089/67 97 10 10 oder per E-Mail an info@seniorenhilfe-lichtblick.de. Der Verein prüft die Bedürftigkeit vorab über einen Antrag. **LEA WARMEDINGER**

Als ein Heiratsschwindler seine junge Geliebte erstach

Mord im Gartenhäusl

Es sind schaurige Verbrechen, die einst die ganze Region in Atem hielten. Manche Fälle sind aufgeklärt worden, manche geben noch immer Rätsel auf. Die Akten zu den grausamen Taten schlummern teils in Archiven. Wir werfen einen Blick hinein. Im zweiten Teil unserer Serie „Vergessene Verbrechen“ rastet ein Mann komplett aus, kaltblütig ersticht er seine junge Geliebte und besucht die versteckte Leiche immer wieder.

tz-Serie
Vergessene Verbrechen



Am Silvestermorgen 1954 macht die Polizei in München einen grausigen Fund: In einem Gartenhäuschen liegt die Leiche der 21-jährigen Elfriede Kirchner. Sie muss schon vor gut zwei Wochen erstochen und dort zurückgelassen worden sein. Am 16. Dezember hatten sie ihre Eltern vermisst gemeldet. Und sie glauben den Täter zu kennen: Josef Salus. Der 40-Jährige ist Untermieter der Kirchner – und seit 15. Dezember verweist.

Das Gartenhaus – der Tatort – gehört Salus. Einst war es das geheime Liebesnest der jungen Elfriede und ihres viel älteren Verehrers, erfahren die Ermittler. Schon seit vier Jahren sollen die beiden ein Verhältnis gehabt haben. Bei der Toten finden die Ermittler einen Brief, datiert auf den 22. Dezember und unterzeichnet von Salus: „Hab dich ein letztes Mal gesehen. Ich folge dir! Wenn es wirklich eine andere Welt gibt, treffen wir uns dort.“

Es ist ein Abschiedsbrief. Salus bereut den Mord aus Eifersucht.

Den Schneid, sich umzubringen, habe er aber nicht gehabt. Oder er hatte es nie geplant. Jedenfalls besucht er die Leiche immer wieder, kurz vor Weihnachten setzt er sich dann ab.

„Josef Salus ist eine schillernde Figur“, sagt Ulrike Hofmann. Die Archivarin des Staatsarchivs München beschäftigt sich mit historischen Mordfällen, darunter ist auch der Gartenhäuschen-Mord. Die dicke Originalakte bringt einige Kilo auf die Waage. „Sie dokumentiert, wie die Ermittler Schritt für Schritt herausfinden, was Josef Salus in den Wirren des Krieges und der Nachkriegszeit für eine Art Mensch war“, sagt Hofmann. „Durch die Affäre mit Elfriede wird der Heiratsschwindler zum eifersüchtigen Stalker – und Mörder.“

Salus wird 1914 in der Slowakei geboren. Der Kaufmann ist wehrunfähig und schließt sich während des Krieges der extrem nationalistischen Hlinka-Garde an. 1944 wird er an die SS ausgeliefert und landet als politischer Häftling in einem KZ. Er überlebt und lässt sich nach dem Krieg neue Papiere machen. Er gibt an, Doktor der Medizin und Chirurg zu sein – eine Lüge, von der er sich Wohlstand erhofft. Ab 1. Mai 1945 lebt Salus dann in München.

„Zur Bestreitung seines Lebensunterhaltes verschaffte er sich durch Abtreibungen und Ausnutzung leichtgläubiger Frauen Gelder, die ihm ein verhältnismäßig großzügiges Leben gestattete“, notieren die Ermittler in der Akte. Mindestens zwei Frauen verspricht der Verbrecher in dieser Zeit die Heirat und erhält von ihnen rund 10 000 Mark.

Von den düsteren Machenschaften des Unter-

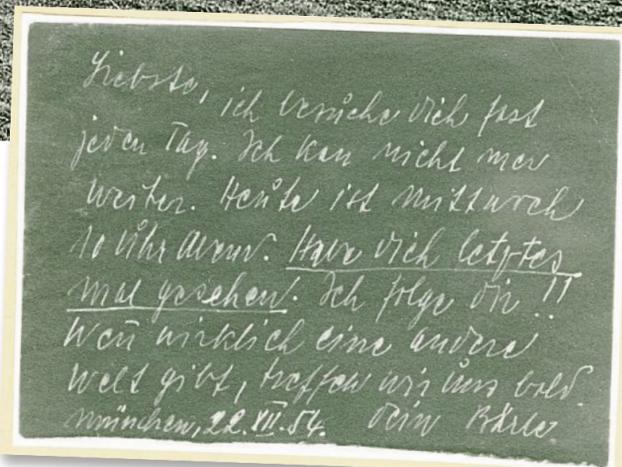


Kennt viele vergessene Mordfälle: Archivarin Ulrike Hofmann im Staatsarchiv München. F: Jens Hartmann

mieters ahnt Familie Kirchner nichts. Der 36-jährige Arzt verführt 1950 erst die Mutter, dann die 17-jährige Tochter Elfriede. „Im Gegensatz zu allen anderen Frauen, deren Bekanntheit er machte, erweckte das lebenslustige und gut aussehende Mädchen tiefe Gefühle in ihm“, steht in der Akte.

Das Gartenhaus ist Salus' Geschenk zu Elfriedes 21. Geburtstag.

Die junge Elfriede aber wird jetzt flügge: Sie arbeitet als Sekretärin im Büro des Oberbürgermeisters und schwärmt für ihren Chef, einen Oberrechtsrat, der sie in Bars und auf die Wiesn



Erst ist das Gartenhäusl Liebesnest, dann Tatort. Links der Brief des Täters: „Ich folge dir! Wenn es eine andere Welt gibt, treffen wir uns dort“, ist dort zu lesen. F: Staatsarchiv München

ausführt. Salus brennt vor Eifersucht. Er verfolgt das Paar und erpresst Elfriede, die Liebelei mit ihrem Büro-Chef im Rathaus bekannt zu machen.

Elfriede will Salus zur Rede stellen, ohne dass ihre Eltern etwas davon mitbekommen. Im einstigen Liebesnest sticht der ihr aber mit voller Wucht ein Messer in die Brust. Tage später schreibt Salus seinen Abschiedsbrief und verschminkt sich danach in Hotels in Starnberg. Dort nimmt ihn die Polizei am 4. Januar 1955 fest. Wegen Totschlags wird er zu 14 Jahren Haft verurteilt.

CORNELIA SCHRAMM

» Lesen Sie morgen:
Das Blutbad in Schwabing

Hanns-Seidel-Platz: Zoff ums „Neuperland“

Viertelpolitiker kritisieren Pläne für Zwischennutzungs-Bau

Seit mehr als 50 Jahren wartet Neuperlach auf sein Kultur- und Bürgerhaus. Nun soll eine Zwischennutzung die Neuperlacher ein wenig trösten. Doch vom örtlichen Bezirksausschuss (BA) gib's Kritik am Konzept.

Der Hanns-Seidel-Platz ist mittlerweile zwar fast komplett bebaut, das städtische Grundstück steht jedoch trotz aller Versprechungen aus dem Rathaus nach wie vor leer. Bis zum Baubeginn des ersehnten Kultur- und Bürgerhauses

gibt es nun eine soziokulturelle Interimsnutzung. Dahinter stecken Sozialunternehmerin Günes Seyfarth, bekannt durch die Neuperlacher Community Kitchen, zusammen mit Gastronom und Kulturveranstalter Michi Kern, der in München

Zwischennutzungskonzepte wie Sugar Mountain, Fat Cat oder Lovecraft mitinitiiert hat.

Sie wollen nun ein „Neuperland“ entstehen lassen – mit multifunktionalen Zonen, Sport-Aktivflächen, Gemein-

schaftsgärten, Sitzgelegenheiten, einem Foodtruck, Toiletten und Räumen, die von Vereinen oder dem Bezirksausschuss genutzt werden können. Der Perlacher BA übt aber deutliche Kritik.

Wichtig sei ein Raum, der den Bedürfnissen des Stadtteils genüge: Kein Containerbau, mindestens 150 Quadratmeter groß und mit Ausstattung für Veranstaltungen und Sitzungen. Auch Biokompost-Toiletten und einen

temporären Bolzplatz neben den neuen Wohnhäusern lehnt die Mehrheit der BA-Politiker ab. Und statt „ökologisch fragwürdigen Foodtrucks“ wäre dem BA ein reguläres Bistrotrocé mit einem Angebot für die breite Bevölkerung lieber.

Eine Informationsveranstaltung findet am 9. April um 18.30 Uhr im Shaere, Fritz-Schäffer-Straße 9, statt. Anmeldung bis 1. April per E-Mail an servus@neuperland.de. **ICK**



Vom Kultur- und Bürgerhaus in Neuperlach existieren nur Grafiken. Visu.: Delugan Meissl, EGK